

Erfahrungsberichte von den bayerischen Anteilen der Grenzen des Römischen Reiches und der Prähistorischen Pfahlbauten um die Alpen

Markus Gschwind

Zusammenfassung

Die transnationalen seriellen Welterbestätten „Grenzen des Römischen Reiches“ und „Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen“ haben als archäologische Welterbestätten gemeinsam, dass die archäologische Substanz, die das Welterbe ausmacht, zum allergrößten Teil im Boden verborgen ist. In beiden Fällen ist das eigentliche Welterbe nicht oder nur für Fachleute sichtbar. Das unterscheidet sie ganz grundlegend von traditionellen baukulturellen Welterbestätten, deren Bauten oft ikonisch sind und deren Wert sich Laien durch ihren beeindruckenden Anblick in der Regel auf den ersten Blick erschließt. Das Bemühen, die unsichtbaren archäologischen Stätten für ein breites Publikum erlebbar zu machen, hatte zur Folge, dass am Limes seit

dem 19. Jahrhundert Rekonstruktionen von Kastellen und Wachttürmen errichtet wurden und in Unteruhldingen vor nunmehr 99 Jahren das Pfahlbaumuseum gegründet und in der Folge immer weiter ausgebaut wurde. Der Vorteil der unsichtbaren Welterbestätten ist, dass wir keine Probleme mit Over-Tourism haben. Die Tatsache, dass den erwähnten Rekonstruktionen bei der Vermittlung und vor allem der Vermarktung des archäologischen Welterbes eine zentrale Rolle zukommt, birgt jedoch die Gefahr, dass der Verlauf des Limes oder die Lage der Pfahlbaufundstellen dem Großteil der Bevölkerung nicht bekannt ist, was oft Auswirkungen auf die Akzeptanz von Maßnahmen zum Schutz des Welterbes hat. Die Welterbe-Vermittlung abseits der im Bewusstsein der Bevölkerung fest verankerten Rekonstruktionen spielt daher eine wichtige Rolle beim Erhalt des archäologischen Welterbes.



Die beiden archäologischen Welterbestätten, um die es im Folgenden geht, wurden im Rahmen der Tagung bereits kurz vorgestellt. C. Sebastian Sommer hat in seinem Beitrag den großen Rahmen aufgezeigt, in dem wir uns mit den Grenzen des Römischen Reiches bewegen. Bislang setzt sich die gleichnamige transnationale serielle UNESCO-Welterbestätte aus dem Hadrianswall in England, dem Antoninusswall in Schottland und dem Obergermanisch-Raetischen Limes in Deutschland zusammen. In ihrer Gesamtheit verliefen die Grenzen des Römischen Reiches jedoch rund um das Mittelmeer und erstreckten sich dabei über drei Kontinente.¹

Die „Prähistorischen Pfahlbauten um die Alpen“ setzen sich aus 111 Fundstellen in sechs Ländern zusammen und sind damit ebenfalls eine transnationale serielle Welterbestätte. Drei der 111 Welterbe-Fundstellen liegen in Bayern.² Renate Ebersbach hat in ihrem Beitrag bereits über die Herausforderungen berichtet, die der Klimawandel für den Erhalt der Pfahlbaufundstellen mit sich bringt.

Abb. 1: Das Chilehaus in Hamburg ist seit 2015 Teil der Welterbestätte „Speicherstadt und Kontorhausviertel mit Chilehaus“ (Foto: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (BLfD), Markus Gschwind)

Zur öffentlichen Wahrnehmung baukultureller und archäologischer Welterbestätten

Im Jahr 2016 luden das Deutsche Nationalkomitee von ICOMOS e.V., das Institut für Industriearchäologie, der Freistaat Sachsen und die Deutsche UNESCO-Kommission am Rande der Leipziger Denkmalmesse zu einer Tagung ein mit dem Thema „Welterbe vermitteln – ein UNESCO-Auftrag“. Tenor vieler Vorträge war, man habe bei der Welterbe-Vermittlung den unschätzbaren Vorteil, dass die Besucher beim bloßen Anblick des Welterbes so beeindruckt seien, dass sie von selbst wissen wollten, was es damit auf sich habe.³

Im Falle einzelner herausragender Baudenkmäler, wie dem Kölner Dom oder auch dem Chilehaus als Teil der Welterbestätte „Speicherstadt und Kontorhausviertel mit Chilehaus“ in Hamburg (Abb. 1), ist das sicherlich richtig. Für Ensembles wie die Altstadt von Regensburg mit Stadtamhof oder die Schlösser Augustusburg und Falkenlust in Brühl gilt das in der Regel ebenfalls. Doch wie selbsterklärend sind die beiden archäologischen Welterbestätten, an denen Bayern Anteil hat?

Wenn Forschungstaucher prähistorische Bauhölzer auf dem Boden des Starnberger Sees beobachten und dokumentieren (Abb. 2), ist das für sie fraglos beeindruckend. Auch für Luftbildarchäologen ist es sicher faszinierend zu sehen, in wie vielen Bereichen bis heute gut zu erkennen ist, dass der Limes über viele Kilometer hinweg schnurgerade durch die Landschaft zieht (Abb. 3). Selbst am Boden erkennt man, wenn man genau hinsieht, dass der Schuttwall der eingestürzten Limesmauer im Wald und unter Hecken an vielen Stellen bis heute als obertägig sichtbares Bodendenkmal erhalten ist.

Dies ist allerdings die Perspektive von Fachleuten, die unserem archäologischen Erbe mit geschulten Augen und einem umfangreichen Vorwissen begegnen. Die Perspektive von „Normalsterblichen“ ist dagegen eine ganz andere. Selbst für einschlägig vorgebildete, interessierte Laien ist,

Abb. 2: Forschungstaucher bei der Bestandsdokumentation im Flachwasserbereich der Roseninsel im Starnberger See (Foto: Bayerische Gesellschaft für Unterwasserarchäologie (BGfU), Tobias Pflederer)



Abb. 3: Der raetische Limes mit Limesknick westlich von Petersbuch (Foto: BLfD, Klaus Leidorf)

wenn wir ehrlich sind, von den Pfahlbauten nicht viel zu sehen. In Bayern sind es, salopp ausgedrückt, zwei feuchte Wiesen östlich von Landsberg am Lech und die zugegebenermaßen sehr reizvolle Roseninsel im Starnberger See. Auch bei den restlichen Pfahlbaufundstellen, die Teil des UNESCO-Welterbes sind, sieht es nicht wesentlich anders aus. Aus diesem Grund bezeichnen die Mitglieder der International Coordination Group UNESCO Palafittes (ICG) ihre Welterbestätte gelegentlich als das „Unsichtbare Welterbe“.

Am Limes wurden an verschiedenen Kastellplätzen und Wachturmstellen Mauerreste ausgegraben und konserviert. Sie sind sichtbare Zeugen der römischen Vergangenheit, die auch für Laien als solche zu erkennen sind. Der Limesabschnitt westlich von Petersbuch, der sich im Luftbild so eindrucksvoll durch die Landschaft zieht, ist vom Boden aus betrachtet dagegen lediglich eine lange baumbestandene Hecke (Abb. 4). Gleiches gilt für Flurgrenzen, Waldränder, Straßen und Feldwege. All diese Landschaftselemente, anhand derer junge Fachfrauen und alte Fachmänner den Limesverlauf über weite Strecken gut nachvollziehen können, sind für Laien nicht von anderen Hecken, Waldrändern, Straßen oder Feldwegen zu unterscheiden. Gleiches gilt für Teile der Wehranlagen einzelner Kastelle und Kleinkastelle, die als Geländestufen oder Bodenwellen noch obertägig



Abb. 4: Limes westlich von Petersbuch. Der Schuttwall der Limesmauer ist hier mit Büschen und Bäumen bestanden (Foto: BLfD, Markus Gschwind)

erhalten sind. Selbst Abschnitte des Limes, die für mitteleuropäische Verhältnisse hervorragend erhalten sind, sind letztlich nur von Fachleuten als solche zu erkennen; ganz nach dem alten Motto Johann Wolfgang von Goethes „Man sieht nur, was man weiß“⁴.

Rekonstruktionen und archäologisches Welterbe

Die weitgehende Unsichtbarkeit unserer Bodendenkmäler ist der Grund, warum Kaiser Wilhelm II. die Saalburg rekonstruieren ließ (Abb. 6) und warum 1922 in Unteruhldingen das Pfahlbaumuseum eröffnet wurde (Abb. 5). Knapp 100 Jahren später ist „Unteruhldingen“ in weiten Teilen Deutschlands zu einem Synonym für Pfahlbauten geworden, und auch die Saalburg ist in sehr weiten Kreisen bekannt, oft stellvertretend für den gesamten Limes. Wie stark die Fokussierung der öffentlichen Wahrnehmung auf die Saalburg immer noch ist, wurde im Sommer 2020 wieder einmal deutlich, als die Deutsche Welle anlässlich des nationalen Welterbetages alle deutschen Welterbestätten in Kurzfilmen der Serie #DailyDrone vorstellte. Entgegen dem ausdrücklichen Rat der Deutschen Limeskommission und obwohl an verschiedenen Abschnitten des Limes Filmmaterial für das Projekt produziert worden war, entschloss sich die Redaktion, für den Film über die Grenzen des Römischen Reiches ausschließlich Drohnenaufnahmen des Saalburgkastells zu verwenden.⁵

Die hohen Bekanntheitsgrade des Pfahlbaumuseums und der Saalburg schlagen sich stark in den Besucherzahlen nieder. Beide Museen sind gut besuchte touristische Ziele, die mit dem Besucheransturm professionell umgehen. Von Over-Tourism kann jedoch keine Rede sein. Dies gilt auch für das Limesmuseum in Aalen oder andere Regionalmuseen am Limes wie dem LIMESEUM in Ruffenhofen oder dem RömerMuseum im mittelfränkischen Weißenburg. Das

Phänomen Over-Tourism tritt an den Grenzen des Römischen Reiches nicht auf und ist entsprechend keine Bedrohung für die Authentizität der Welterbestätte.

Gleiches gilt für das Thema Rekonstruktionen. Unmittelbar nach der Einschreibung des Obergermanisch-Rätischen Limes als Teil der Welterbestätte „Grenzen des Römischen Reiches“ wurde von Seiten der bayerischen Bodendenkmalpflege den Bürgermeistern und Vereinen am Limes so deutlich vermittelt, dass es nach dem Erhalt des Welterbestatus am Limes keine neuen Rekonstruktionen mehr geben werde, sodass dies bis heute bekannt und akzeptiert ist. Allerdings muss in diesem Zusammenhang betont werden, dass die bestehenden Rekonstruktionen eine wichtige Funktion für die Welterbe-Vermittlung haben. Mit ihnen wird der Limes touristisch beworben, und sie sind die Ziele, die am Limes am häufigsten besucht werden. Ähnliches gilt für die Pfahlbauten.

Zudem sind Rekonstruktionen sichtbare Bezugspunkte für Bürgerinnen und Bürger vor Ort und in der Region. Vielfach besteht eine – für Fachleute überraschend enge – emotionale Bindung an diese lokalen Bezugspunkte, die nicht unterschätzt werden darf. Das neolithische Haus in Pestenacker wurde beispielsweise vom örtlichen Förderverein errichtet und instand gehalten. Der rekonstruierte Limesturm von Erkertshofen (Abb. 7) liegt direkt neben dem Sportplatz, der ein sozialer Treffpunkt für das ganze Dorf ist. Darüber hinaus wird es dort bald noch einen Limesplatz geben. Häufig sind Rekonstruktionen Treffpunkte für Jugendliche. In Weißenburg trifft dies beispielsweise auf den Wehrgang des rekonstruierten Nordtores zu. Sicher verbinden nicht wenige Einheimische mit diesem Platz Erinnerungen an laue Sommerabende, die sie dort mit ihrer ersten großen Liebe verbracht haben. Posts in den sozialen Medien zeugen ebenfalls von engen emotionalen Bindungen an aufgemauerte Fundamentreste am Limes.

Problematisch ist allerdings, dass die Rekonstruktionen die öffentliche Wahrnehmung unserer archäologischen Welterbestätten dominieren und dadurch oft den Blick auf den authentischen archäologischen Befund verstellen. Wo der Limesturm von Erkertshofen steht, das weiß in der Region so gut wie jeder. Das Kleinkastell Biebig kennen von der ortsansässigen Bevölkerung hingegen nur ganz wenige, obwohl es ein außergewöhnlich gut erhaltenes, obertägig sichtbares Bodendenkmal ist, dessen mannshoch erhaltene Umwehrung im Hochwald auch für Laien gut zu erkennen ist (Abb. 8).

Römerfeste sind ein weiterer Aspekt, der im Zusammenhang mit den konservierten Grundmauern und den bestehenden Teilrekonstruktionen am Limes zu berücksichtigen ist. In den Kastellen Weißenburg und Eining finden regelmäßig solche Feste mit seriösen Reenactment-Gruppen statt, die gut organisiert sind und professionell beworben werden. Die Erfahrung zeigt, dass diese Römerfeste nicht nur touristisch relevant sind. Sie haben sich vielmehr zu Treffpunkten entwickelt, die von breiten, in der Region ansässigen Bevölkerungsschichten besucht werden. Ganz im Sinne des „audience development“ tragen die Römerfeste damit entscheidend dazu bei, die Wertschätzung für das Welterbe auf eine breite Basis zu stellen.



Abb. 5: Pfahlbaumuseum Unteruhldingen (Foto: BLfD, Markus Gschwind)

Abb. 6: Saalburgkastell, porta principalis sinistra, rekonstruiert unter Kaiser Wilhelm II. (Foto: BLfD, Markus Gschwind)

Abb. 7: Rekonstruierter Limesturm am östlichen Ortsausgang von Erkertshofen (Foto: BLfD, Markus Gschwind)





Abb. 8: Die Umwehrung des Kleinkastells Biebig ist außergewöhnlich gut erhalten und bis heute deutlich als Erdwall zu erkennen (Foto: BLfD, Markus Gschwind)

Abb. 9: Programm des Aktionstags zu nachhaltiger Forstwirtschaft, Denkmalpflege und Naturschutz am Limes bei Gunzenhausen (Kartengrundlage: Bayerische Vermessungsverwaltung; Gestaltung: BLfD, Susanne Scherff)

Aktionstag im Burgstallwald
Nachhaltige Waldwirtschaft am UNESCO-Welterbe Limes
10. September 2017
von 11 bis 17 Uhr

Startpunkt des ca. 2,7 km langen Rundwanderwegs: Parkplatz beim Waldpark, Leonhardsunterstraße 46, 91710 Gunzenhausen

Der Aktionstag im Burgstallwald Gunzenhausen ist Teil des Programms zum Tag des offenen Denkmals der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Das Programm für Bayern und ganz Deutschland finden Sie unter: www.tag-des-offenen-denkmals.de

Bildnachweise: Kartengrundlage Bayerische Vermessungsverwaltung; Foto Vorderseite LIMESEUM; Foto Specht Norbert Wilhelm; Foto Hirschkäfer Gero Bretz; Zeichnung: Stadtbürgerversammlung; Stadtkonzeption; Flyer und Kartengestaltung: BLfD, Susanne Scherff

10. September 2017

Tag des offenen Denkmals

Aktionstag im Burgstallwald bei Gunzenhausen:
Nachhaltige Waldwirtschaft am UNESCO-Welterbe Limes

Kontaktadressen

BAYERISCHE FORSTVERWALTUNG
Ideen.Reich.Wald

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE

LEBENSSTADT GUNZENHAUSEN

LIMESEUM
Römerpark Ruffenhofen 1
91749 Wittelshofen
Tel. 09854 9799242
info@roemerpark-ruffenhofen.de

NATURA 2000 – Regionalteam Mittelfranken, AELF Ansbach
Luitpoldstr. 7, 91550 Dinkelsbühl
Tel. 09851 5777-10
natura2000@aelf-an.bayern.de

Bezirk Mittelfranken
Danziger Straße 5
91522 Ansbach
Tel. 0981 4664-0
Poststelle@bezirk-mittelfranken.de



Abb. 10: Im Raum Gunzenhausen sind die Wachturmstellen am Limes mit Fahnenstangen markiert (Foto: Anita Gschwind)

Welterbevermittlung abseits touristischer Highlights und Zusammenarbeit mit dem Naturschutz

Da Over-Tourism keine Rolle spielt, trägt die touristische Aufmerksamkeit, die die bekannteren Plätze am Limes genießen, zum Schutz der Denkmäler bei. Allerdings besteht der Limes nicht nur aus touristischen Highlights. Er ist vielmehr ein lineares Denkmal, das quer durch das Land zieht und als Ganzes geschützt werden muss. Da der Schutz eines so ausgedehnten Denkmals nur mit Unterstützung der lokalen Bevölkerung gelingen kann, sollten der Verlauf des Limes und die Lage der zugehörigen Kastellplätze möglichst vielen Leuten vor Ort bekannt sein. Um genau dies zu erreichen, wurden in der Region Gunzenhausen die Wachturmstellen mit roten Fähnchen markiert (Abb. 10), und aus genau diesem Grund finden am Limes regelmäßig Führungen statt, mit denen wir die lokale Bevölkerung auf den archäologischen Befund aufmerksam machen und damit auf die authentische archäologische Denkmalsubstanz, die das Welterbe ausmacht.

Ein weiterer wichtiger Punkt unseres Vermittlungskonzepts sind gemeinsame Veranstaltungen mit den Staatsforsten und dem Naturschutz. Der gemeinsame Nenner ist dabei die Nachhaltigkeit, denn diese spielt für den Erhalt des Welterbes eine ebenso zentrale Rolle wie für den Naturschutz und die moderne Forstwirtschaft (Abb. 9). Ein schöner Nebeneffekt dieser Veranstaltungen ist wiederum das „audience development“, denn wir erreichen mit ihnen zusätzliche Zielgruppen, wie jüngere Erwachsene, die er-

fahrungsgemäß nur selten an Kulturvermittlungsveranstaltungen teilnehmen.

Ganz im Sinne dieses „audience development“, gab es 2017 am Tag des offenen Denkmals am Ende der Führungen zum Thema „Nachhaltige Waldbewirtschaftung und der Schutz von Bodendenkmälern am Beispiel des UNESCO-Welterbes Limes“ jeweils eine Kunstaktion: Im römischen Kleinkastell, d. h. im Burgstallwald, wurde der antike Mythos von Pan und Syrinx mittels Pantomime und Musik nacherzählt (Abb. 11).

Abb. 11: Darbietung des Pantomimen Damir Dantes und des Musikers Justus Willberg am Ende der Führungen am Tag des offenen Denkmals 2017 im Burgstallwald bei Gunzenhausen (Foto: BLfD, edufilm und medien GmbH)



Da solche Veranstaltungen in Zeiten der Pandemie nicht möglich sind, sind wir sehr froh, dass es die Smartphone-App „LIMES mobil“ gibt. Mit einem Storytelling-basierten Vermittlungsansatz ermöglicht sie es, das Denkmal vor Ort selbstständig zu erkunden.⁶ „LIMES mobil“ soll auf diese Weise ebenfalls dazu beitragen, möglichst viele Leute an den authentischen archäologischen Befund des Welterbes heranzuführen.

Welterbe-Vermittlung und Öffentlichkeitsarbeit als Teil des Schutzkonzepts für die Roseninsel im Starnberger See

Abschließend soll am Beispiel der Roseninsel kurz gezeigt werden, wie wichtig die Öffentlichkeitsarbeit für den Schutz des Welterbes sein kann.

Als einzige Insel des Starnberger Sees zieht die Roseninsel seit jeher das Interesse der Menschen auf sich. Sie war nachweislich seit der Jungsteinzeit besiedelt und ist zusammen mit dem umgebenden Flachwasserbereich eine der 111 Fundstellen der UNESCO-Welterbestätte „Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen“. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Insel in einen Sommersitz für das bayerische Königshaus verwandelt. König Ludwig II. von Bayern nutzte die Insel während seiner Regentschaft gerne als Refugium und wurde hier mehrfach von Kaiserin Elisabeth von Österreich besucht.

Historisch interessierte Besucher sowie Gäste, die wegen des rekonstruierten Rosengartens kommen, setzen mit der Fähre vom Festland über. Dies gilt natürlich nicht für die zahlreichen Wassersportler, die die einzige Insel im Starnberger See magisch anzieht. Lange Jahre wateten daher anlandende Wassersportler und Badegäste mitten durch die empfindlichen Pfahlbaubefunde im Flachwasserbereich. Um das abzustellen, sollte die UNESCO-Schutzzone mit



Abb. 12: Welterbe-Infotag auf der Roseninsel im Starnberger See. Der Vorsitzende der BGfU erklärt anhand einer Live-Übertragung aus dem Wasser die Arbeit der Forschungstaucher (Foto: BGfU)



Abb. 13: Boje zur Markierung der UNESCO-Schutzzone um die Roseninsel (Foto: BGfU, Robert Angermayr)

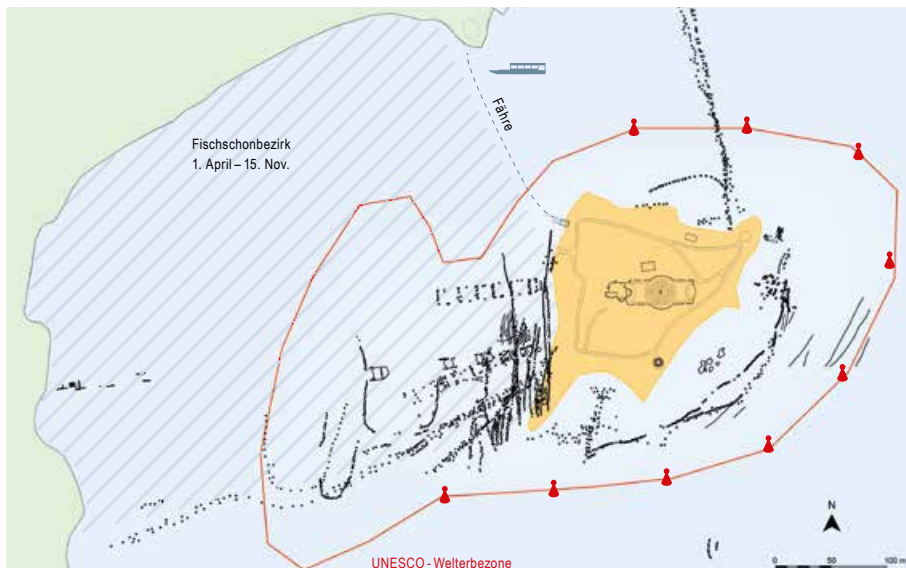


Abb. 14: Markierung der UNESCO-Schutzzone um die Roseninsel im Starnberger See (BLfD, Gestaltung: Susanne Scherff)

Bojen markiert und mit einem Betretungsverbot belegt werden. Bis 2016 konnte von Seiten der zuständigen Behörden weder für das eine noch für das andere eine Genehmigung erwirkt werden, da Artikel 141 der Bayerischen Verfassung den „Genuß der Naturschönheiten und die Erholung in der freien Natur“ als hohe Güter schützt und den Staat und die Gemeinden dazu „verpflichtet, der Allgemeinheit die Zugänge zu Bergen, Seen und Flüssen und sonstigen landschaftlichen Schönheiten freizuhalten“.

Die Bayerische Gesellschaft für Unterwasserarchäologie (BGfU) ist ein wichtiger langjähriger Partner beim Monitoring und bei der Bestandsdokumentation der Welterbefundstelle Roseninsel. Entsprechend gut können die Forschungstaucher der BGfU die Schäden einschätzen, die durch ankernde Boote, anlandende Wassersportler und Badegäste verursacht werden. Angesichts der unhaltbaren Zustände schlug die BGfU 2016 vor, auf der Roseninsel einen Welterbe-Informationstag durchzuführen, um die Anwohner und Nutzer des Starnberger Sees auf die Pfahlbauten im Bereich der Roseninsel aufmerksam zu machen und für den Schutz der empfindlichen archäologischen Befunde zu sensibilisieren. In Kooperation mit der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege wurde diese Idee 2016 erstmals realisiert. Dank des großen ehrenamtlichen Engagements seitens der BGfU konnte den Besuchern der Roseninsel an verschiedenen Stationen ein buntes Programm geboten werden, bis hin zu Live-Übertragungen von Forschungstauchern im See (Abb. 12). Der Erfolg dieser Veranstaltung war so durchschlagend, dass die Welterbe-Informationstage seither möglichst jährlich durchgeführt werden.

Angesichts der öffentlichen Aufmerksamkeit, die die Welterbe-Informationstage dank gezielter Pressearbeit erregten, und durch persönliche Gespräche, in denen der Verfasser den zuständigen Behördenvertretern die Situation im Bereich der Roseninsel persönlich erläutern konnte, gelang es schließlich in zwei Schritten, die Genehmigung für eine Markierung der Welterbezone zu erwirken. Entsprechend wurden 2016 und 2017 insgesamt neun Hinweisschilder auf

Bojen und Holzpfählen im Flachwasserbereich der Roseninsel installiert (Abb. 13), was wiederum über verschiedene Pressekanäle kommuniziert wurde. Seit die Ausdehnung der Welterbeschutzzone für jedermann und jedefrau erkennbar markiert ist (Abb. 14), respektieren die allermeisten Wassersportler die Schutzzone. Im großen Ganzen ist dies selbst an schönen Sommerwochenenden der Fall, an denen der Starnberger See von unzähligen Erholungssuchenden frequentiert wird.

Die Verhaltensänderung, die auf dem See zu beobachten ist, muss kontinuierlich erhalten, verstetigt und nach Möglichkeit verstärkt werden. Hierfür sind regelmäßige Aktionen zur Welterbe-Vermittlung und eine konsequente Fortführung der Pressearbeit ebenso wichtig wie das permanente Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schlösser- und Seenverwaltung, die vor allem im Sommer von BGfU-Mitgliedern ehrenamtlich unterstützt werden.

Resümee

Die in Bayern oft nur sehr eingeschränkte Wahrnehmbarkeit des archäologischen Welterbes hat zur Folge, dass es für seinen Erhalt sehr wichtig ist, die Anwohner und die lokale Bevölkerung miteinzubeziehen. Bestehende Rekonstruktionen sind hierfür wichtige Bezugspunkte mit einem hohen Identifikationspotential. Sie bilden zudem Anknüpfungspunkte für das „community involvement“ und die Öffentlichkeitsarbeit. Wichtig ist, dass dabei das gesamte Bodendenkmal in den Blick genommen wird, also auch jene Teile, die nicht oder nur für Fachleute oberflächlich zu erkennen sind. Wenn dies gelingt, erfüllen wir mit der Öffentlichkeitsarbeit nicht nur den UNESCO-Auftrag, das Welterbe zu vermitteln. Die Einbeziehung und Sensibilisierung der Bevölkerung kann vielmehr einen wichtigen Pfeiler bilden für die Welterbe-Schutzkonzepte der bayerischen Anteile der „Grenzen des Römischen Reiches“ und der „Prähistorischen Pfahlbauten um die Alpen“.

¹ Vgl. Ployer, R./Polak, M./Schmidt, R., *The Frontiers of the Roman Empire. A Thematic Study and Proposed World Heritage Nomination Strategy* (Vienna 2017); Matešić, S./Sommer, C. S. (Hrsg.), *Am Rande des Römischen Reiches. Ausflüge zum Limes in Süddeutschland*. Beiträge zum Welterbe Limes Sonderband 3 (Mainz 2015).

² Vgl. Suter, P. J./Schlichtherle, H., *Pfahlbauten. Palafittes. Palafitte. Pile dwellings. Kolišča. UNESCO Welterbe-Kandidatur „Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen“*. *Candidature au Patrimoine mondial de l'UNESCO „Sites palafittiques préhistoriques autour des Alpes“*. *Candidatura a patrimonio mondiale dell'UNESCO „Siti palafitticoli preistorici dell'arco alpino“* (Bern 2009); Schlichtherle, H./Heumüller, M./Haack, F./Theune-Großkopf, B. (Hrsg.), *4.000 Jahre Pfahlbauten*. Begleitband zur Großen Landesausstellung Baden-Württemberg 2016 (Stuttgart 2016).

³ Vgl. Dornbusch, R./Hansell, F./Manz, K. (Hrsg.), *Welterbe vermitteln – ein UNESCO-Auftrag. Publikation zur Tagung. Communicating World Heritage – a task of the World Heritage Convention. Conference Proceedings*. *Industriearchäologie* 19 (Halle 2018).

⁴ Im Original lautet das Zitat „Man erblickt nur, was man schon weiß und versteht“, Johann Wolfgang von Goethe an Friedrich von Müller, 24. April 1819.

⁵ Vgl. <https://p.dw.com/p/3eypG> (Erstausstrahlung: 10.07.2020).

⁶ Vgl. Fischer, V., *Die App „LIMES mobil“*. *Digitale Begleitung am Limes*. *Der Limes* 14, 2020/2, 30–33; Flügel, Chr., *Ein übergeordnetes Vermittlungskonzept für das römische Grenzsysteem*. *Neue Strategien für den Limes*. *Der Limes* 11, 2017/1, 20–23.